

1. Philharmonisches Konzert

# Geburtstags- grüße nach Vilnius

13. / 14. September 2023

Duisburger Philharmoniker

Giedrė Šlekytė Dirigentin

Lina Dambrauskaitė Sopran

Ieva Prudnikovaitė Mezzosopran

Caspar Singh Tenor

Almas Svilpa Bass

Choras Vilnius

Artūras Dambrauskas Choreinstudierung

Duisburger  
Philharmoniker

# Geburtstags- grüße nach Vilnius

Mittwoch, 13. September 2023  
Donnerstag, 14. September 2023

19:30 Uhr bis 21:30 Uhr

Philharmonie Mercatorhalle

**Lina Dambrauskaitė** Sopran  
**Ieva Prudnikovaitė** Mezzosopran  
**Caspar Singh** Tenor  
**Almas Svilpa** Bass  
**Choras Vilnius**  
**Artūras Dambrauskas** Choreinstudierung

**Duisburger Philharmoniker**  
**Giedrė Šlekytė** Dirigentin

## Programm

**Vaclovas Augustinas** (geb. 1959)  
„Tėvyne mūsų“ für Chor a cappella (1999)

**Johannes Brahms** (1833-1897)  
Schicksalslied op. 54  
für Chor und Orchester (1868-71)

**Raminta Šerkšnytė** (geb. 1975)  
„Gloria“  
für Blechbläserquintett, Chor  
und Sinfonieorchester (2017)  
– Deutsche Erstaufführung –

„Te Deum“  
für vier Solostimmen, Chor,  
Blechbläserquintett und Sinfonieorchester (2023)  
– Uraufführung –  
(Auftragswerk der Duisburger Philharmoniker)

## Pause

**Hector Berlioz** (1803-1869)  
Symphonie fantastique op. 14 (1830)  
I. Rêveries – Passions (Träume – Leidenschaften;  
Largo – Allegro agitato e appassionato assai)  
II. Un bal (Ein Ball; Valse. Allegro non troppo)  
III. Scène aux Champs  
(Szene auf dem Lande. Adagio)  
IV. Marche au Supplice  
(Gang zum Richtplatz; Allegretto non troppo)  
V. Songe d'une Nuit de Sabbat  
(Traum einer Sabbatnacht;  
Larghetto – Allegro – Allegro assai – Allegro)

## Geburtstagsgrüße nach Vilnius

2023 feiert die litauische Hauptstadt Vilnius ihren 700. Geburtstag. Seit 1985 besteht die Städtepartnerschaft zwischen Vilnius und Duisburg. Diese Verbindung hat viele Gesichter und manifestiert sich in einem regen Austausch auf zahlreichen Gebieten. Das Philharmonische Konzert erinnert an ein denkwürdiges Jubiläum.

Erste Erwähnung als Hauptstadt der Litauer fand Vilnius im Jahr 1323. Seitdem erlebten Stadt und Land eine überaus wechselvolle Geschichte, wurden wiederholt Spielball der Mächte und erlangten erst 1990 ihre heutige Unabhängigkeit und staatliche Souveränität. Seit 2004 ist Litauen Mitglied der Europäischen Union. Vilnius ist heute eine Stadt mit rund 570.000 Einwohnern. Der historische Altstadt kern der Industrie- und Handelsstadt wurde 1994 von der UNESCO als Weltkulturerbe anerkannt. Die 1579 eröffnete Universität ist die älteste in Osteuropa. 2009 trug Vilnius den Titel „Kulturhauptstadt Europas“.

Im Philharmonischen Konzert kommt es zum Zusammenwirken des deutschen Orchesters mit litauischen Gästen. Der Choras Vilnius verweist auf die reiche Chorkultur der baltischen Staaten und bringt Kostproben seiner Kunst nach Duisburg. Es erklingen Werke des litauischen Komponisten Vaclovas Augustinas und der litauischen



Das alte Rathaus in Vilnius

Komponistin Raminta Šerkšnytė, deren „Te Deum“ mit Unterstützung des NRW KULTURsekretariats als Auftragswerk der Duisburger Philharmoniker entstand und nun die Uraufführung erlebt. Bei dieser Aufführung wirken auch litauische Gesangssolisten mit.

Doch es stehen nicht nur Werke litauischer Komponisten auf dem Programm. Der Choras Vilnius taucht ein in die musikalische Tradition und bringt gemeinsam mit den Duisburger Philharmonikern das „Schicksalslied“ von Johannes Brahms zur Aufführung. Obwohl die Komposition das Leiden der Menschen zum Ausdruck bringt, endet das „Schicksalslied“ nicht fatalistisch, sondern bringt eine Vision göttlichen Friedens.

Abgerundet wird das Programm durch ein großes Orchesterwerk. Ausgesprochener Klangreichtum zeichnet die 1830 entstandene „Symphonie fantastique“ des Franzosen Hector Berlioz aus. Die litauische Dirigentin Giedrė Šlekytė hat bereits am 15. und 16. Februar 2017 am Pult der Duisburger Philharmoniker gestanden. Damals wurden das Cellokonzert von Antonín Dvořák und die „Rheinische Sinfonie“ von Robert Schumann aufgeführt. Mit der „Symphonie fantastique“ von Hector Berlioz setzt Giedrė Šlekytė ihre Zusammenarbeit mit den Duisburger Philharmonikern fort.

## Vaclovas Augustinas „Tėvyne mūsų“ für Chor a cappella

Die baltischen Länder besitzen eine unerhört reiche Chorkultur. Diese ist nicht nur der Tradition und der Aufführung längst bestehender Werke verpflichtet, denn eine überaus lebendige Musikkultur bringt immer wieder neue Kompositionen hervor. Auf dieser fruchtbaren Basis schafft beispielsweise der litauische Komponist Vaclovas Augustinas seine Werke.

Der litauische Komponist und Chorleiter Vaclovas Augustinas wurde 1959 geboren und studierte an der Litauischen Musikakademie. Als Keyboarder und Sänger war er zunächst Mitglied verschiedener Rockgruppen, der Gruppe „Antis“ ist er bis heute verbunden. Von 1980 bis 1992 unterrichtete er an einer Musikschule, seit 1992 ist er Dirigent und künstlerischer Leiter des Chors „Jauna muzika“ in Vilnius. 1993 nahm er erstmals als Gastdirigent an einem Chorleiterkongress in Schweden teil, weitere Einladungen nach Spanien und in die Niederlande schlossen sich an. 2010 wurde Vaclovas Augustinas mit dem litauischen Nationalpreis für Kunst und Kultur ausgezeichnet, 2014 wurde er zum Leiter der Kompositionsabteilung der Litauischen Akademie für Musik und Theater ernannt.

Chorwerke stehen im Mittelpunkt seines kompositorischen Schaffens, wobei die Musik von Vaclovas Augustinas meistens der Dur-Moll-Harmonik verpflichtet bleibt. Manchmal nähert sich seine Musik jedoch mo-



Der Komponist Vaclovas Augustinas

dalen Klängen. Die Vokalwerke von Vaclovas Augustinas werden nicht nur in Litauen aufgeführt, sondern erklingen auch bei Konzerten, Festivals und Wettbewerben im Ausland. Seine Kompositionen wurden mit mehreren Preisen ausgezeichnet.

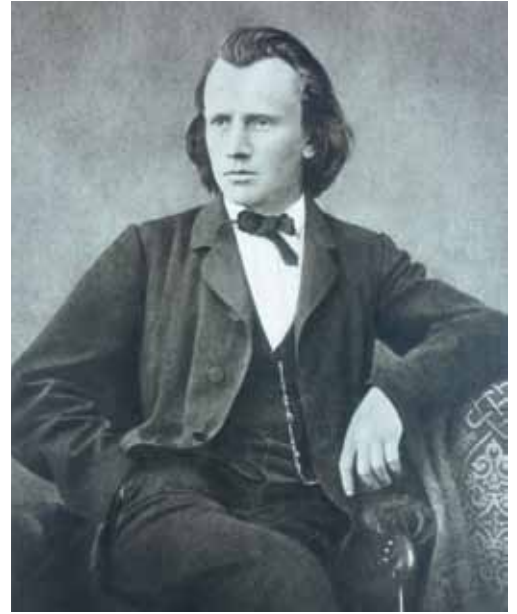
Das vierstimmige Chorstück „Tėvyne mūsų“ („Unsere Heimat“) entstand 1999 und gehört zu den bekanntesten Werken von Vaclovas Augustinas. Es handelt sich um ein wohlklanges, an-dächtiges Chorstück, das bestens dazu geeignet ist, einen tragfähigen leisen Vokalklang zu präsentieren. Der Text des litauischen Dichters Vladas Braziūnas wird meist von allen Sängerinnen und Sängern gleichzeitig und ohne zeitliche Verschiebungen vorgetragen. Doch es gibt auch subtile Abweichungen, da der Komponist der metrischen Struktur des Textes sehr genau folgt. Es gibt auch einige bemerkenswerte klangliche Steigerungen, wobei der Höhepunkt sogar nach einem kurzen einstimmigen Abschnitt erreicht wird.

**Andächtige  
Chormusik,  
in Wohllaut gehüllt**

## Johannes Brahms Schicksalslied op. 54

Das „Schicksalslied“ gehört zu jenen Chor-Orchesterwerken von Johannes Brahms, die im Gefolge des „Deutschen Requiems“ geschrieben wurden. Während der Komponist bald nach der Lektüre von Friedrich Hölderlins Gedichtvorlage musikalische Gedanken skizzierte, erforderte die endgültige Formgebung große Mühe, denn Brahms wollte das Werk nicht fatalistisch ausklingen lassen.

Das „Deutsche Requiem“ op. 45 war im April 1868 im Bremer Dom uraufgeführt worden. Johannes Brahms, der aus Hamburg stammte und inzwischen nach Wien übersiedelt war, kehrte im Sommer 1868 noch einmal in seine norddeutsche Heimat zurück. Anlässlich dieses Besuchs berichtet sein Freund Albert Dietrich von einem denkwürdigen Ausflug nach Wilhelmshaven: Brahms sei auf der Fahrt ungewöhnlich still und ernst gewesen, weil er auf einen Band mit Gedichten von Friedrich Hölderlin aufmerksam geworden war. „Hyperions Schicksalslied“ habe ihn tief ergriffen. Noch am Strand sitzend habe er unter dem Eindruck des weiten Meeres erste Gedanken seiner Komposition skizziert. Dann kam der Komponist mit dem „Schicksalslied“ jedoch nicht mehr voran und schloss zunächst die „Altrhapsodie“ op. 53 und das „Triumphlied“ op. 55 ab. Erst anschließend beschäftigte sich Brahms wieder mit dem „Schicksalslied“.



Johannes Brahms, 1866

Lange Diskussionen mit dem Dirigenten Hermann Levi wurden über die Werkgestalt geführt, denn Brahms wollte den Dichter ergänzen: In „Hyperions Schicksalslied“ beschreibt Friedrich Hölderlin (1770-1843) den Gegensatz zwischen dem sorglosen Leben der Götter in seligem Frieden und ewiger Klarheit einerseits sowie dem Leiden der Menschen andererseits. Diese Spannung wollte Brahms nicht stehen lassen. Er plante zunächst, einen abschließenden Choranteil zu ergänzen, musste aber das Dichterwort als letztlich unantastbar ansehen. Schließlich entschied er, dem dramatisch bewegten Teil mit der Schilderung menschlichen Leidens einen versöhnlichen Schluss hinzuzufügen. Auch die Gestalt dieses Schlusses zeichnete sich nicht sofort ab. Brahms hatte mit dem Gedanken gespielt, den Chor textlose Vokalisieren singen zu lassen. Dieser Gedanke wurde wieder verworfen, und Brahms griff in dem ruhigen Orchesternachspiel die Stimmung des Anfangs auf.

„Ich sage ja eben etwas, was der Dichter nicht sagt, und freilich wäre es besser, wenn ihm das Fehlende die Hauptsache gewesen wäre“, schrieb Brahms an Carl Reintaler, der in Bremen das „Deutsche Requiem“ dirigierte hatte. Was der Komponist als Hauptsache ansah, ist die Aufhebung des fatalistischen Menschenbildes durch den Glauben an die Teilhabe des Menschen am göttlichen Frieden.



Friedrich Hölderlin  
ist der Verfasser von  
„Hyperions  
Schicksalslied“.

Innerlich steht das „Schicksalslied“ dem „Deutschen Requiem“ nahe. Führt das fatalistische Gedicht Friedrich Hölderlins auch in den vorchristlichen Sagenkreis – Hyperion ist als einer der Titanen der Sohn des Uranos und der Gaia – so erfährt die Textvorlage durch den Komponisten gewissermaßen ihre christliche Rundung.

Der erste Teil des „Schicksalsliedes“ trägt Vortragsanweisungen wie „Langsam und sehnsuchtsvoll“, „dolce“ und „espressivo“, wobei die gedämpften Violinen, die Holzbläser und Hörner alle Erdschwere abzustreifen scheinen. In diese Klänge wird der Chor nach längerer Vorbereitung endlich verwoben. Bei der dramatischen Behandlung des Menschenschicksals vollzieht Brahms nicht nur den Wandel von Dur nach Moll, sondern lässt den Chor im bedrohlichen Forte zunächst einstimmig singen. Schon deshalb kontrastiert die Behandlung des Menschenschicksals denkbar stark mit

### Wirkungen von ätherischer Zartheit

der Eingangsidylle. Wenn er schließlich in einem knapp gehaltenen dritten Teil das Material des

Eingangs aufgreift, geschieht das nicht allein aus Gründen einer formalen Abrundung, sondern vielmehr als inhaltlicher Einspruch des Komponisten, um den Gedanken an Erlösung auszudrücken.

Das im Mai 1871 abgeschlossene „Schicksalslied“ wurde am 18. Oktober 1871 in Karlsruhe uraufgeführt. Johannes Brahms leitete die Uraufführung als Dirigent, und er soll dem Werk bei dieser Gelegenheit Wirkungen von ätherischer Zartheit entlockt haben.

## Raminta Šerkšnytė „Gloria“ und „Te Deum“

Sechs Jahre trennen das „Gloria“ und das „Te Deum“ der litauischen Komponistin Raminta Šerkšnytė. Die Besetzung weist Parallelen auf. Chor, Blechbläserquintett und Sinfonieorchester kommen in beiden Werken vor, im jüngeren „Te Deum“ tritt noch ein Vokalsolistenquartett hinzu.

Das „Gloria“ hat eine Aufführungsdauer von etwa sieben Minuten, es wurde 2017 als Auftragswerk des Nationalen Opern- und Ballettheaters von Litauen geschrieben und am 16. Februar 2018 in Vilnius uraufgeführt. Einhundert Jahre zuvor hatte der baltische Staat seine Unabhängigkeit erlangt und war zu einer souveränen Republik geworden – wenn auch mit überaus wechselvoller Geschichte in diesen einhundert Jahren. Bei der Uraufführung in großer Besetzung sangen der litauische Opernchor, der Staatschor Kaunas und Choras Vilnius. Drei litauische Orchester gestalteten den Instrumentalpart. Die Gesamtleitung hatte die litauische Dirigentin Mirga Gražinytė-Tyla. Raminta Šerkšnytė vertonte nicht den vollständigen Text des lateinischen Messordinariums, sondern beschränkte sich auf ein einziges lateinisches Wort („Gloria“). Allerdings gestattete es die Komponistin, gegen Ende des Werks den aktuellen Aufführungsanlass zu nennen. Außerdem erlaubte es die Komponistin, die Aufführung um Videoprojektionen zu erweitern.

Das „Te Deum“ entstand 2023 als Auftragswerk der Duisburger Philharmoniker, um an den 700. Geburtstag von Vilnius und an die langjährige Partner-





Raminta Šerkšnytė ist eine international erfolgreiche litauische Komponistin.

schaft zwischen den beiden Städten zu erinnern. Im ersten Philharmonischen Konzert der Spielzeit 2023/2024 ist die Uraufführung dieser Komposition zu erleben. Das Werk hat eine Aufführungsdauer von etwa neun Minuten und verarbeitet längere Textpassagen aus dem Lob-, Dank- und Bittgesang der christlichen Kirche, dessen Wurzeln wahrscheinlich bis in das vierte Jahrhundert zurückreichen. Die Komposition enthält blockhaft kompakte Abschnitte und schließt dabei archaisierende Wirkungen ein. Andererseits erfolgt aber eine filigrane Aufwässerung der Stimmen. Außerdem ist der Chorsatz um erstaunliche Dissonanzen angereichert.

Raminta Šerkšnytė wurde 1975 in Kaunas geboren. Sie studierte Klavier und Komposition, wobei der Besuch von Meisterkursen sie häufig auch ins Ausland führte. Längst gehört sie zu den angesehensten litauischen Komponistinnen der Gegenwart. Nachdrücklich

### „Visitenkarte der baltischen Musik“

auf sich aufmerksam machte sie 1998 mit ihrem

„De Profundis“ für Streichorchester, das der aus Lettland stammende Geiger Gidon Kremer als „Visitenkarte der baltischen Musik“ bezeichnete und das inzwischen zu einer der meistgespielten litauischen Kompositionen auf der ganzen Welt gehört.

Das Schaffen von Raminta Šerkšnytė ist überaus umfangreich und enthält groß angelegte Opern ebenso wie Multimediaprojekte, Orchestermusik, Kammermusikstücke und Stücke für ein junges Publikum. Ihre Musik vereint Elemente aus westlicher und östlicher Kultur. Sie bietet ebenfalls ein enormes Spektrum an Emotionen, wobei meditative Stimmungen ebenso vorkommen wie dramatische Zuspitzungen. Darüber hinaus finden sich in ihrer musikalischen Sprache Anlehnungen an die klassische Musik, an die alte litauische Volksmusik, und auch Elemente der Avantgarde werden einbezogen. Aus der „Verschmelzung von Dur und Moll“ entwickelte sie ihr eigenes Kompositionssystem, das oft alles andere als traditionell klingt.

Heute werden die Kompositionen von Raminta Šerkšnytė auf den Bühnen, in den Konzertsälen und bei den Festivals auf der ganzen Welt aufgeführt. Bedeutende Musikerpersönlichkeiten nehmen sich ihrer Werke an und lassen diese unter anderem im New Yorker Lincoln Center, im Wiener Musikverein und in der Berliner Philharmonie erklingen. Als eines ihrer jüngsten Werke wurde „...this too shall pass...“ für Violine, Violoncello, Vibraphon und Streichorchester im September 2021 von der Kremerata Baltica beim Kronberg Festival uraufgeführt.

Bereits 2008 wurde Raminta Šerkšnytė mit dem nationalen litauischen Kunst- und Kulturpreis ausgezeichnet, der höchsten künstlerischen Auszeichnung in Litauen.



**Orchesterzentrum | NRW**

Eine gemeinsame Einrichtung der Musikhochschulen NRW

Die Duisburger Philharmoniker  
beteiligen sich am Projekt

„Orchester-Praktika NRW“

und setzen sich so für die Zukunft  
junger Orchestermusikerinnen  
und Orchestermusiker ein.

[www.orchesterzentrum.de](http://www.orchesterzentrum.de)

# Hector Berlioz

## Symphonie fantastique

### op. 14

## Der Weg zur Programmsinfonie

Mit der „Symphonie fantastique“ gelang Hector Berlioz im Alter von 27 Jahren der künstlerische Durchbruch. Wenige bedeutende Werke hatte er bis dahin geschrieben: einige Kantaten zur Teilnahme am Rompreis-Wettbewerb, eine Messe – kaum genug, um einen eigenen Stil herauszubilden. Dass dies mit einem Male gelungen ist, hat verschiedene Ursachen, die auf einzigartige Weise zusammenspielten.

Nur widerwillig hatte Hector Berlioz in Paris ein Medizinstudium begonnen, um anschließend den Beruf seines Vaters zu ergreifen: Louis-Joseph Berlioz, der ein angesehener Arzt in einer Provinzstadt zwischen Grenoble und Lyon war, sah für den Sohn als Musiker keine Verdienstmöglichkeiten. Zwar hatte Hector Berlioz in seiner Kindheit Flöte und Gitarre gespielt, aber das Klavier war ihm zeitlebens fremd geblieben. Diese Beeinträchtigung legte der Komponist später sogar als Vorteil aus: „Ich kann dem Zufall danken, der mich in die Notwendigkeit versetzt hat, still und frei komponieren zu lernen. Er hat mich vor der für den Gedanken so gefährlichen Tyrannei der Fingergewohnheiten bewahrt.“

Das Schlüsselerlebnis ereignete sich 1821 in Paris: Der 18-jährige Student erlebte Opern von Christoph Willibald Gluck, Antonio Salieri und Gasparo Spontini und entschied sich nun endgültig für die Musikerlaufbahn. Dabei ist es bemerkenswert, dass sich ein aus den Opern der älteren Meister vertrauter dramatischer Grundzug seitdem sogar in seinen eigenen Instrumentalwerken wiederfand. Doch noch auf ein weiteres wichtiges Erlebnis ist hinzuweisen, denn der angehende Musiker begeisterte sich für die Shakespeare-Aufführungen einer englischen Theatertruppe. Berlioz war fasziniert von der Dramatik des englischen Bühnenschriftstellers – einer scheinbar der Rationalität widerstrebenden Dramatik. Gleichzeitig verliebte er sich in die Shakespeare-Darstellerin Harriet Smithson, die fünf Jahre später seine Ehefrau wurde. Der Gedanke an eine unsterbliche Liebe wurde getäuscht, denn die Ehe war unglücklich, wurde aber bis zum Tod der Schauspielerin im Jahr 1854 aufrecht erhalten. Die leidenschaftliche Liebe zu einer angebeteten Frau ist auch Gegenstand der „Symphonie fantastique“ des nur scheinbar noch unerfahrenen Komponisten.

### Leidenschaftliche Liebe als Thema einer Sinfonie

Schließlich beflügelte ein weiteres Erlebnis die Entfaltung von Berlioz' kompositorischem Genie: Als Leiter der Konservatoriumskonzerte führte François Habeneck in Paris in damals bislang ungeahnter Präzision die Sinfonien Ludwig van Beethovens auf. Hector Berlioz wurde selbst einer der bedeutendsten Sinfoniker nach Beethoven, und in seiner „Symphonie fantastique“ knüpfte er auch an die fünf-sätzig Form von Beethovens „Pastoral-Sinfonie“ an. Der französische Komponist stellte dann wiederum die Weichen für weitere Schöp-



fungen wie beispielsweise die Sinfonischen Dichtungen Franz Liszts. Dieser Klaviervirtuose und Komponist gehörte zu den frühesten Berlioz-Bewunderern. Liszt veröffentlichte sogar auf eigene Kosten ein Klavierarrangement der „Symphonie fantastique“, und Berlioz leitete 1855 in Weimar die Uraufführung von Liszts erstem Klavierkonzert, während der gefeierte Pianist selbst den Solopart gestaltete.

Die „Symphonie fantastique“ gehört zu den herausragenden Programmsinfonien. Sicher: Berlioz war nicht der Erfinder der Programmmusik, aber er erhob sich haushoch über die Kompositionen eines Carl Ditters von Dittersdorf (Sinfonien nach Ovids „Metamorphosen“), und er schlug einen völlig anderen Weg als Ludwig van Beethoven ein. Hatte der Klassiker in der „Pastoral“-Sinfonie zwar den Bereich absoluter Musik aufgegeben, so hielt er dennoch an dem Grundsatz „Mehr Ausdruck der Empfindung als Malerei“ fest. Berlioz legte seinem Werk dagegen ein regelrechtes Handlungsgerüst zugrunde, und in späteren Werken hat er das Verhältnis von Musik und Text immer wieder neu beleuchtet.

In die bislang „objektive, absolute“ Gattung der Sinfonie ließ Hector Berlioz mit seiner „Symphonie fantastique“ autobiographische und literarische Erfahrungen einfließen. Er schildert jedoch keine realistische Handlung, sondern bietet eine literarisch überhöhte Vision. Das Programm der fünfsätzigen Komposition hat der Komponist mehrmals schriftlich niedergelegt. Sagte er einmal, die Kenntnis des Programms sei für das „vollständige Verständnis des dramatischen Plans des Werkes unerlässlich“, so befand er an anderer Stelle: „Der Verfasser schmeichelt sich mit der Hoffnung, dass die Sinfonie an und für sich und abgesehen von aller dramatischen Absicht ein musikalisches Interesse beanspruchen darf.“ Dass das Programm eines Orchesterwerkes überhaupt schriftlich niedergelegt werden musste, war damals völlig ungewöhnlich und forderte auch kritische Äußerungen heraus. So stand Robert Schumann dieser Praxis verständnislos gegenüber: „Soweit das Programm. Ganz Deutschland schenkt es ihm: solche Wegweiser haben immer etwas Unwürdiges und Charlatanmäßiges. Jedenfalls hätten die fünf Hauptüberschriften genügt ...“

#### Das Programm der „Symphonie fantastique“

Mit folgenden Erläuterungen versuchte Hector Berlioz das Publikum an seinen Visionen teilhaben zu lassen:



Hector Berlioz, Fotografie nach 1860

„Ziel des Komponisten war es, verschiedene Situationen im Leben eines Künstlers zu schildern, soweit diese musikalisch darstellbar sind. Da dieses Instrumental-Drama durch keinen Worttext unterstützt wird, bedarf sein Plan einer vorherigen Erklärung. Das folgende Programm ist daher wie der gesprochene Text einer Oper zu behandeln, der in die einzelnen Sätze der Musik einführt und ihren Charakter und ihre Aussage erklärt.“

#### **Erster Satz. Träume – Leidenschaften**

Der Komponist stellt sich vor, dass ein junger Musiker, der unter dem Einfluss jenes seelischen Leidens steht, das ein berühmter Schriftsteller als *le vague des passions* bezeichnet, zum ersten Male eine Frau sieht, die in sich alle Reize des Idealwesens vereinigt, das er sich in seiner Vorstellung erträumt hat, und dass er sich unsterblich in sie verliebt. Eigentümlicherweise zeigt sich das geliebte Bild dem geistigen Auge des Künstlers nie, ohne mit einem musikalischen Gedanken verbunden zu sein, in welchem er einen gewissen leidenschaftlichen, aber noblen und schüchternen Charakter erkennt, wie er ihn auch dem geliebten Wesen zuschreibt. Dieses musikalische Bild und dessen

Vorbild verfolgen ihn unaufhörlich wie eine doppelte idée fixe. Dies ist der Grund, warum das Anfangsmotiv des ersten allegro konstant in allen Sätzen der Sinfonie wiedererscheint. Der Übergang aus dem Zustand melancholischen Träumens, unterbrochen durch einige Anwandlungen zielloser Freude, zu jenem einer verzückten Leidenschaft mit ihren Regungen von Zorn und Eifersucht, ihren Rückfällen in Zärtlichkeit, ihren Tränen, ihrem Streben nach religiösen Tröstungen – dies ist der Gegenstand des ersten Satzes.

### Zweiter Satz. Ein Ball

Der Künstler ist in die verschiedensten Lebensumstände versetzt: mitten in den Tumult eines Festes, in friedvolle Betrachtung der Schönheiten der Natur; aber überall, in der Stadt, auf dem Lande, erscheint das teure Bild vor seinem Auge und versetzt seine Seele in Unruhe.

### Dritter Satz. Szene auf dem Lande

Eines Abends auf dem Lande hört er in der Ferne zwei Hirten, die zusammen einen Kuhreigen spielen; dieses ländliche Duo, der Ort des Geschehens, das leise Rauschen der sanft vom Wind bewegten Bäume, gelegentliche Anflüge neu aufkeimender Hoffnung – all dies bringt seinem Herzen einen ungewohnten Frieden und stimmt seine Gedanken freudiger. Er sinnt über seine Einsamkeit nach: er hofft, bald nicht mehr allein zu sein... Doch wie, wenn sie ihn täuschte... Diese Mischung von Hoffnung und Furcht, diese Gedanken von Glück, durch dunkle Vorahnungen gestört, bilden den Gegenstand des Adagio. Am Schluss wiederholt einer der Hirten den Kuhreigen; der andere antwortet nicht mehr... Fernes Donnerrollen... Einsamkeit... Stille...

### Vierter Satz. Gang zum Richtplatz

In der sicheren Erkenntnis, dass seine Liebe missachtet wurde, vergiftet sich der Künstler mit Opium. Die Dosis des Narkotikums ist zwar zu schwach, um ihm den Tod zu geben, versenkt ihn aber in einen von schrecklichsten Visionen begleiteten Schlaf. Er träumt, er habe die Frau, die er liebte, getötet, er sei zum Tode verurteilt, werde zum Richtplatz geführt und helfe bei seiner eigenen Hinrichtung. Der Zug nähert sich unter den Klängen eines bald düsteren und wilden, bald prächtigen und feierlichen Marsches, in dem das dumpfe Geräusch schwerer Marschritte ohne Übergang auf Ausbrüche von größter Lautstärke erfolgt. Am Ende des Marsches erscheinen die ersten vier Takte der idée fixe wieder wie ein letzter Gedanke der Liebe, unterbrochen durch den tödlichen Schlag.

### Fünfter Satz. Traum einer Sabbatnacht

Er sieht sich beim Hexensabbat inmitten einer abscheulichen Schar von Geistern, Hexen und Ungeheuern aller Arten, die sich zu einer Totenfeier versammelt haben. Seltsame Geräusche, Stöhnen, schallendes Gelächter, ferne Schreie, auf die andere Schreie zu antworten scheinen. Das Motiv seiner Liebe erscheint noch einmal, doch es hat seinen noblen und schüchternen Charakter verloren; es ist nichts mehr als ein gemeines Tanzlied, trivial und grotesk; sie ist es, die zum Sabbat gekommen ist... Freudengebrüll begrüßt ihre Ankunft... Sie mischt sich unter das teuflische Treiben... Totenglocken, burleske Parodie des Dies irae, Sabbat-Tanz. Der Sabbat-Tanz und das Dies irae zusammen.

Die Musik der „Symphonie fantastique“

Der schon bald einsetzende Siegeszug der „Symphonie fantastique“ von Hector Berlioz wird durch die Originalität des Klangs und der Form begreiflich. Der Komponist bezog hier Elemente in seine Musik ein, die man in der Instrumentalmusik bislang noch nicht kannte. Bindeglied der fünf im Charakter stark kontrastierenden Sätze ist die so genannte „idée fixe“, die das Bild der Geliebten repräsentiert. Diese Idee fixe, die allmählich immer größere Verzerrungen erfährt und zuletzt in grotesker Umwandlung erscheint, ist anscheinend vom „Erinnerungsmotiv“ der Oper abgeleitet. Diese Art des Erinnerungsmotivs war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der deutschen und in der französischen Oper bekannt. Sie wurde von Berlioz auf die nicht länger absolut gebliebene Instrumentalmusik übertragen und damit für die Entwicklung der programmatischen Sinfonie nutzbar gemacht. Übrigens hat Berlioz die Idee fixe als eine direkte Übernahme aus seiner Kantate „Hermine“ entlehnt – auch dies bereits eine dramatische und nicht absolute Komposition. In der „Symphonie fantastique“ gibt es noch mindestens einen weiteren Rückgriff auf ältere Kompositionen. Der „Gang zum Richtplatz“ wurde aus der fragmentarisch ausgearbeiteten Oper „Les Francs-Juges“ („Die Femerichter“) übernommen.

## Originalität des Klangs und der Form

Doch dies sind nicht die einzigen Anleihen bei der dramatischen Form der Oper: Die „Symphonie fan-

tastique“ weist auch in ihrer Klanglichkeit – und Hector Berlioz besaß grandiose Fähigkeiten auf dem Gebiet der Instrumentation – opernhafte Gepräge auf. Glocken, die im Finalsatz das „Dies irae“-Thema ankündigen, hat-

## Grandiose Instrumentierung mit opernhaftem Gepräge

ten bislang in der absoluten Instrumentalmusik nichts zu suchen.

Das gilt auch für die große Trommel und das Beckenpaar, die in den beiden Schlusssätzen auftauchen. Auch die Harfe hat in der klassischen Sinfonie keinen Platz. An die Oper dürfte auch der Effekt des Violinspiels am Steg erinnern, was im Finale einen unerhörten klanglichen Eindruck macht. Schließlich muss auch das Donnerrollen in der „Szene auf dem Lande“ erwähnt werden, wobei die geheimnisvollen Paukenakkorde zu den bemerkenswertesten Einfällen von Hector Berlioz gehören.

Formal ist die „Symphonie fantastique“ ebenfalls neuartig. So will der langsame Teil des ersten Satzes nicht als langsame Einleitung dienen, die mit dem Erreichen des Hauptteils vergessen ist, sondern die Einleitung wird zum integralen Bestandteil der Komposition. Und das Finale enthält schließlich so viele Abschnitte, dass eine Zusammenfassung unter dem Begriff Sonatenhauptsatzform nicht mehr möglich ist. Der Berlioz-Experte Wolfgang Dömling kommt zu folgendem Urteil: „Auffallend an der Symphonie fantastique, legt man die Maßstäbe traditioneller Formbegriffe an, ist nicht nur die Ausdehnung der Ecksätze, sondern vor allem ihre Unübersichtlichkeit. Beide Sätze breiten vor dem Hörer eine Fülle an musikalischen Charakteren aus, an Kontrasten, an assoziativen Bildern; sie haben etwas überreich Erzählerisches, das von fern schon an Mahlerische Symphonien gemahnt. Dieser neue Reichtum, der der Musik zuwuchs – und es ist nicht übertrieben, in der Symphonie fantastique ein epochales Werk zu sehen –, wurde nicht zuletzt dadurch ermöglicht, daß die semantische Dimension die Aufgabe des Zusammenhalts zu einem wesentlichen Teil übernahm. Obwohl durch ein verbales Programm dem Komponierten bloß beigegeben, stellt sie einen unabdingbaren Bestandteil des Werkes dar, kein unterhaltsames Akzidens, das auch entfallen könnte, oder eine Deutung, die nach Belieben der Komposition übergestülpt werden könnte.“

Michael Tegethoff

# Erklärung zum Krieg in der Ukraine

## Hoffnung auf ein Ende des Kriegs gegen die Ukraine

Die Duisburger Philharmoniker sind entsetzt und erschüttert angesichts des Leids, das der Krieg über die Menschen in der Ukraine bringt. Wir hoffen inständig, dass möglichst bald die Invasion der russischen Streitkräfte in die Ukraine gestoppt, die Kämpfe beendet und eine friedliche Lösung gefunden wird. Wir sind überzeugt von der Bedeutung der Kultur für ein friedliches, selbstbestimmtes, freiheitliches und demokratisches Miteinander von Menschen und Ländern – unsere Musik erklingt in Solidarität mit den Ukrainerinnen und Ukrainern und in Trauer für die vielen unschuldigen Opfer.



## Die Texte der Vokalwerke:

### Vaclovas Augustinas:

#### „Tėvyne mūsų“

Tėvyne mūsų, kur esi danguos,  
Mes į tave keliaujam didį kelią.  
Plazdės žvaigždė, maža vilties ugnelė,  
Kely tolyn lydės, keli paguos.

Tėvyne mūsų mylinčiuos namuos  
neužgesyk mažytčio žiburėlio.  
Nakty nesyk, juodoj nakty žėrėjo  
Kai aš blaškiaus tamsus ir neramus.

Tu šviesa namų ir atminimų,  
Danguose gimus rytmečio rasa,  
Nakty šviesa keleiviui man, Tėvyne,  
Tu man viltis, tu man tiesa.

Tėvyne mūsų, kur esi širdy,  
ar tu girdi mažytę mano širdį?  
Šventai tikėt, šventai mylėt ir mirti  
ir prisikelt tavy, tavoj vilty.

Tėvyne mūsų, kur esi danguos,  
maldoj tavęs šaukiuos darbuos tavęs šaukiuos.  
Vėl amžinam kely tėvyne regėsiu namų,  
vilties, širdies šviesoj.

Text: Vladas Braziūnas

### Vaclovas Augustinas:

#### „Unsere Heimat“

Unsere Heimat, die du in den Himmeln bist,  
zu dir reisen wir weit. Ein Stern  
wird scheinen – ein kleiner Hoffnungsschimmer –,  
um uns auf unserer Reise zu begleiten und zu trösten.

Unsere Heimat, halte  
die Feuerstellen unserer Häuser warm.  
In der dunklen Nacht  
beruhigt die Glut meine dunkelsten Ängste.

Du bist das Licht der Heimat und der Erinnerungen,  
der Morgentau, geboren von den Himmeln,  
ein Licht für die Reisenden in der Nacht,  
du bist meine Hoffnung und meine Wahrheit.

Meine Heimat, kannst du  
mein kleines Herz schlagen hören?  
An dich zu glauben, zu lieben, zu sterben,  
in dir aufzuerstehen, in der Hoffnung.

Unsere Heimat, die du in den Himmeln bist,  
ich rufe zu dir in meinem Gebet und in meiner Mühsal.  
Ich werde dich wiedersehen auf der ewigen Reise –  
das Licht der Heimat, der Hoffnung und der Liebe.

# Johannes Brahms:

## Schicksalslied op. 54

Ihr wandelt droben im Licht  
Auf weichem Boden, selige Genien!  
Glänzende Götterlüfte  
Rühren Euch leicht,  
Wie die Finger der Künstlerin  
Heilige Saiten.

Schicksallos, wie der Schlafende  
Säugling, atmen die Himmlischen.  
Keusch bewahrt,  
In bescheidener Knospe  
Blühet ewig  
Ihnen der Geist.  
Und die seligen Augen  
Blicken in stiller  
Ewiger Klarheit.

Doch uns ist gegeben  
Auf keiner Stätte zu ruhn;  
Es schwinden, es fallen  
Die leidenden Menschen  
Blindlings von einer  
Stunde zur andern,  
Wie Wasser von Klippe  
Zu Klippe geworfen,  
Jahrlang ins Ungewisse hinab.

Friedrich Hölderlin  
„Hyperions Schicksalslied“

# Raminta Šerkšnytė:

## Gloria

Gloria!

(Das Werk beschränkt sich auf das einzige lateinische Wort „Gloria“ (= „Ehre“). Gleichwohl stellt es die Komponistin den Ausführenden frei, am Ende des Werks den festlichen Aufführungsanlass zu nennen.)

# Raminta Šerkšnytė:

## Te Deum

Te Deum laudamus:  
te Dominum confitemur.  
Te omnis terra veneratur.

Sanctus, Sanctus, Sanctus,  
Dominus Deus Sabaoth.

In te, Domine, speravi:  
non confundar in aeternum.

Übersetzung:  
Dich, Gott, loben wir,  
dich, Herr, preisen wir.  
Dir, dem ewigen Vater, huldigt das Erdenrund.

Heilig, heilig, heilig  
der Herr, der Gott der Scharen!

Auf dich, o Herr, habe ich meine Hoffnung gesetzt.  
In Ewigkeit werde ich nicht zuschanden.

# Jüdisches Vilnius

Seit 1985 besteht die Städtepartnerschaft zwischen Vilnius und Duisburg. 2023 feiert die litauische Hauptstadt ihren 700. Geburtstag. Die Stadt Duisburg würdigt dieses Ereignis mit einer Veranstaltungsreihe zu jüdischen Themen, denn Vilnius galt als „Jerusalem des Nordens“.

Die verbleibenden Termine:

## Lesung der Zeitzeugin Tamar Dreifuss „Sage nie, du gehst den letzten Weg.“

Tamar Dreifuss liest aus den Lebenserinnerungen ihrer Mutter Jetta Schapiro-Rosenzweig und erzählt von ihrer Rettung.

Am 6. September 1941 wurden alle jüdischen Bewohner der Stadt Wilna (Vilnius) in zwei Ghettobezirke im Altstadt-Viertel „umgesiedelt“. Das Ghetto von Wilna wurde am 23. und 24. September 1943 ausgelöscht. Nur etwa 2.000 Jüdinnen und Juden von etwa 20.000 ehemaligen Ghetto-Bewohnern haben überlebt.

Eine Veranstaltung der VHS Duisburg mit freundlicher Unterstützung des Wuppertaler Vereins „Mizwa – Zeit zu handeln e.V.“

Donnerstag, 21. September 2023, 18:00-19:30 Uhr  
VHS im Stadtfenster, Steinsche Gasse 26, Saal  
Eintritt 5 €, vorherige Anmeldung erforderlich

## Ausstellung: „Sage nie, Du gehst den letzten Weg“

Der Genozid an den litauischen Juden 1941 bis 1944  
Die Ausstellung beschreibt den Genozid an den litauischen Juden auf zwei Ebenen. Ausdrucksstarke Porträtaufnahmen des berühmten litauischen Fotografen Antanas Sutkus zeigen Überlebende des Ghettos von Kaunas. Auf der anderen Ebene erhält der Betrachter historische Hintergrundinformationen.

Eine Veranstaltung der VHS Duisburg mit freundlicher Unterstützung des Wuppertaler Vereins „Mizwa – Zeit zu handeln e.V.“

Eröffnung: Freitag, 13. Oktober 2023, 18:00 Uhr  
Kulturkirche Liebfrauen, König-Heinrich-Platz  
Ausstellungsdauer: 13.10. bis 12.11.2023 (entgeltfrei)

## Film: „Schwarzer Honig“

Dokumentarfilm über das Leben und Werk von Abraham Sutzkever, Israel 2018

Regie: Uri Barbash; Drehbuch: Uri Barbash, Hadas Kalderon

Abraham Sutzkever (1913-2010) ist der bedeutendste jiddischsprachige Dichter des 20. Jahrhunderts. Er überlebte die Flucht aus dem Ghetto und sagte später bei den Nürnberger Prozessen aus. 1947 emigrierte er nach Israel. In ihrem Film „Schwarzer Honig“ zeichnet seine Enkelin Hadas Kalderon seinen Lebensweg nach.

Dienstag, 24. Oktober 2023, 18:00 Uhr  
filmforum am Dellplatz

## Eine wundersame Rettung Tamar – ein Kinderschicksal im Holocaust

Vorstellung des Hörbuchs in einer szenischen Lesung mit Nina Hoger (Mutter) und Anni Salander (Tamar)

Musik: Roswitha Dasch und das Trio Finkelstein

2011 reiste die Autorin Roswitha Dasch mit der Journalistin Brigitte Jünger und Tamar Dreifuss nach Vilnius, um Lebensspuren aufzuzeichnen. Hieraus entstand die Schilderung einer Überlebens-Geschichte aus der Sicht der Mutter und der Sicht der Tochter. Ein feines Geflecht aus Musik und Text kennzeichnet den besonderen Abend in Anwesenheit der Zeitzeugin Tamar Dreifuss.

Sonntag, 12. November 2023, 17:00 Uhr  
Salvatorkirche Duisburg, Burgplatz (kostenlos)



Stadt Duisburg | Dezernat für  
Bildung, Arbeit und Soziales  
in Kooperation mit dem  
Dezernat des Oberbürgermeisters





## Die Mitwirkenden des Konzerts

### Lina Dambrauskaitė (Sopran)

ist Absolventin des Internationalen Opernstudios am Opernhaus Zürich. Ihr klassisches Gesangsstudium schloss sie bei Sigute Stonyte an der Litauischen Akademie für Musik und Theater ab, von Lillian Watson und Jonathan Papp wurde sie in der Opernabteilung der Royal Academy of Music in London ausgebildet.

2015 gab sie ihr Operndebüt als Barbarina in Mozarts „Figaros Hochzeit“ am Nationalen Opernhaus von Litauen. Sie sang auch die Thais in Händels „Alexanderfest“ und den Yniold in „Pelléas et Mélisande“. Auftritte führten sie nach Deutschland, Italien, Südkorea und China. 2015 repräsentierte sie Litauen bei der Expo in Mailand. Ihrem Londoner Debüt 2017 als Zerlina („Don Giovanni“) schlossen sich Projekte bei der Royal Academy Opera an. 2019 trat die Sopranistin dem Opernstudio des Opernhauses Zürich bei, wo sie Partien wie Papagena („Die Zauberflöte“), Xenia („Boris Godunow“) und Primadonna in Donizetti „Viva la Mamma“ gestaltete.

Lina Dambrauskaitė ist auch eine gefragte Konzertsängerin. Sie wirkte bei Aufführungen von Bachs „Matthäus-Passion“ (Leitung: Trevor Pinnock), Haydns „Schöpfung“ und Gustav Mahlers vierter Sinfonie mit.

Für ihre Darstellungen der Marie in „Die Regimentstochter“ und der Sophie in „Der Rosenkavalier“ wurde Lina Dambrauskaitė im März 2022 mit der angesehensten litauischen Auszeichnung für darstellende Künste geehrt.



### Ieva Prudnikovaitė (Mezzosopran)

stammt aus Vilnius und schloss 2006 ihr Studium an der Litauischen Akademie für Musik und Theater ab. Sie gewann Preise beim Internationalen Gesangswettbewerb der Stiftung Helga und Paul Hohnen in Köln und bei nationalen Gesangswettbewerben in Vilnius. An der Litauischen Nationaloper ist sie als Curra („La forza del destino“), Rossweiße („Die Walküre“), Marina („Boris Godunow“) und als Lola („Cavalleria rusticana“) zu erleben. Die Titelpartie in Bizets „Carmen“ hat sie bereits am Aalto Theater Essen, in Wuppertal, Braunschweig, an der Komischen Oper Berlin, an der Lettischen Nationaloper und dem Litauischen Nationaltheater verkörpert.

Am Theater St. Gallen stand sie in Rimsky Korsakows „Der unsterbliche Kaschtschei“ auf der Bühne und gestaltete die Ottavia in Monteverdis „Die Krönung der Poppea“ sowie die Titelpartie in Astor Piazzollas Tango-Oper „María de Buenos Aires“.

Gastverpflichtungen führten die Mezzosopranistin nach Lettland, Estland, Polen, Russland, Italien, Slowenien und in die USA. Bei den Wiener Festwochen stand sie als Maddalena in Verdis „Rigoletto“ auf der Bühne. Ieva Prudnikovaitė ist mit dem Litauischen Nationalen Sinfonieorchester, dem WDR Sinfonieorchester Köln, den Essener Philharmonikern, den Bochumer Symphonikern, dem ORF Radio-Symphonieorchester Wien und dem Philharmonischen Orchester Nowosibirsk Philharmonic Orchestra aufgetreten.

Von 2009 bis 2015 war die Mezzosopranistin Ensemblemitglied am Essener Aalto-Theater. 2010 wurde ihr der „Aalto-Bühnenpreis für junge Künstler“ verliehen.

### Caspar Singh (Tenor)

ist seit 2022 Ensemblemitglied an der Komischen Oper Berlin. Davor gehörte der britisch-indische Tenor der Bayerischen Staatsoper München an, wo er bis Ende der Spielzeit 2019/2020 Mitglied des Opernstudios war. Sein Studium absolvierte er bei Adrian Thompson und bei Susan Waters an der Guildhall School of Music and Drama in London.

An der Komischen Oper Berlin ist Caspar Singh in der Spielzeit 2023/2024 als Tamino („Die Zauberflöte“), Ferrando („Cosi fan tutte“), Hyllus („Hercules“) und Steueremann („Der fliegende Holländer“) zu erleben. In dieser Spielzeit kehrt er auch als junger Seemann und Hirte („Tristan und Isolde“) nach Glyndebourne zurück. Konzerte gibt er unter anderem mit der Nederlands Reisopera in Amsterdam, mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und mit dem ORF Radio-Sinfonieorchester. Seine Debüts am Opernhaus Malmö und am Gran Teatre del Liceu in Barcelona sind geplant.

Der Sänger wirkte bei Konzerten mit Orchester mit, als Liedinterpret hat er „Die schöne Müllerin“ auf einer Konzerttournee durch Großbritannien aufgeführt. Im Rahmen der Münchner Opernfestspiele sang er Lieder von Benjamin Britten, Franz Schubert und Thomas Bove.

2017 war Caspar Singh Finalist beim Gesangswettbewerb „Lieder-Preis“ des Franz-Schubert-Instituts, danach wurde er in das Alvarez Young Artists Programme der Garsington Opera aufgenommen. Der Tenor besuchte Meisterkurse bei Helmut Deutsch, Brigitte Fassbaender, Graham Johnson und Margreet Honig und arbeitete mit Dirigenten wie Douglas Boyd, Asher Fisch, Kirill Petrenko und Joana Mallwitz zusammen.



### Almas Svilpa (Bass)

studierte Gesang in seiner litauischen Heimatstadt Klaipeda sowie in Vilnius und Zürich. 1996 wurde er an das Badische Staatstheater Karlsruhe engagiert, 1997 folgte die Verpflichtung an das Essener Aalto-Theater, dem er seitdem angehört. Dort singt er große Partien wie Figaro („Figaros Hochzeit“), Rocco („Fidelio“), Kaspar („Der Freischütz“), Orest („Elektra“), Mephistopheles („Faust“), Fürst Igor, Zaccaria („Nabucco“), Sparafucile („Rigoletto“), Holländer („Der fliegende Holländer“), Heinrich der Vogler („Lohengrin“), Wotan/Wanderer („Der Ring des Nibelungen“), Klingsor („Parsifal“), Gremin („Eugen Onegin“) und Tomski („Pique Dame“).

Weitere Engagements führten ihn an die Opernhäuser in Hannover, München, Lübeck, Saarbrücken, Köln, Enschede, Vilnius, Berlin, Moskau, Lyon, an die Wiener Volksoper und zu den Salzburger Festspielen. Als Wotan und als Holländer gastierte er an der Deutschen Oper am Rhein und in St. Gallen, als Nabucco an der Vlaamse Opera, als Zaccaria in Genf sowie als Tierbändiger/Athlet („Lulu“) an der Semperoper Dresden, am Königlichen Theater Kopenhagen und an der Wiener Staatsoper, mit der er später auf Japan-Tournee ging. In Vilnius stand er als Scarpia in „Tosca“ auf der Bühne.

In den jüngsten Spielzeiten interpretierte Almas Svilpa in Essen Escamillo, Wotan in „Der Ring an einem Abend“, Jochanaan („Salome“), Wurm („Luisa Miller“), Wassermann („Rusalka“) und Leporello („Don Giovanni“). Mit dem Tokyo Metropolitan Orchestra führte er Zemlinskys „Lyrische Symphonie“ auf und sang den Walküren-Wotan. Zudem gestaltete er die Titelpartie in „Der fliegende Holländer“ in Nantes, Angers und Rennes.

### Choras Vilnius

ist ein professioneller Chor, der höchste Ansprüche erfüllt, sich durch Vielseitigkeit auszeichnet und darüber hinaus pädagogische Aufgaben wahrnimmt. Der Chor geht auf die aktuellen Strömungen in der Kunst ein, beherrscht aber auch die beste Chormusik vergangener Epochen. Als starker Fürsprecher der litauischen Musik führt der Choras Vilnius jedes Jahr neue Werke litauischer Komponisten auf, von denen die bemerkenswertesten in die Aufnahmestudios gelangen. Inzwischen hat das Ensemble fünfzehn CDs vorgelegt, in den Archiven des litauischen Rundfunks und Fernsehens werden 300 Aufnahmen von Chorwerken bewahrt. Die Kombination aus Kreativität und Professionalität sowie die Beteiligung an ungewöhnlichen Projekten machen den Choras Vilnius zu einem der führenden litauischen Chöre.

Künstlerische Reife und herausragende Aufführungen stehen seit langem bei den Chorleitern obenan. Gegenwärtig wird der Choras Vilnius vom litauischen Chorleiter und Pädagogen Artūras Dambrauskas geleitet.

Der Choras Vilnius bietet Programme, die ganz auf das jeweilige Publikum zugeschnitten sind. Der Chor tritt nicht nur in den Konzertsälen der großen Städte auf, sondern auch in den entlegensten Orten des Landes.

Seit 2011 ist der Choras Vilnius Organisator des jährlich stattfindenden Internationalen St. James Festivals für geistliche Musik. Dieses Festival gehört im Herbst jeden Jahres zu den herausragenden Bestandteilen des kulturellen Lebens der litauischen Hauptstadt.

### Artūras Dambrauskas (Choreinstudierung)

übernahm 2015 die Leitung von Choras Vilnius. Der litauische Chordirigent und Pädagoge (Jahrgang 1961) ist Absolvent der Nationalen M. K. Čiurlionis-Kunstschule.



Von 1980 bis 1985 studierte er Dirigieren am Staatlichen Konservatorium Nikolai Rimsky Korsakow in St. Petersburg. Ein Aufbaustudium an der Litauischen Akademie schloss sich an.

Artūras Dambrauskas dirigierte zahlreiche Chöre und Kinderchöre. Bei Wettbewerben wurden seine Chöre mit Preisen ausgezeichnet. Gegenwärtig ist er Künstlerischer Direktor und Chef-

dirigent des Choras Vilnius und von Cantare in Klaipėda. 1998 wurde Artūras Dambrauskas Mitglied des Lehrkörpers der Litauischen Akademie für Musik und Theater in Kaunas. Seit 2009 ist er außerordentlicher Professor und Leiter an der Vytautas-Magnus-Musikakademie in Kaunas, an der er Dirigieren und Chorleitung unterrichtet. Artūras Dambrauskas hat bei verschiedenen Musikfestivals in Litauen dirigiert. Er war als Jurymitglied bei nationalen und internationalen Wettbewerben tätig und ist seit 2016 Künstlerischer Leiter des Internationalen St. James Festivals. Für seine besonderen Verdienste im Bereich der Kultur in Litauen wurde Artūras Dambrauskas 2018 mit Ritterkreuz ausgezeichnet.

### Giedrė Šlekytė (Dirigentin)

wurde in Vilnius geboren und begann ihre Musikausbildung in ihrer Heimatstadt am Nationalen Mikalojus Konstantinas Čiurlionis Kunstgymnasium. Dirigieren studierte sie an der Kunstuniversität Graz, an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig sowie an der Zürcher Hochschule der Künste.

Als international gefragte Gastdirigentin arbeitete Giedrė Šlekytė sinfonisch mit Orchestern wie den Münchner Philharmonikern, den Wiener Symphonikern, dem Königlich Philharmonischen Orchester Stockholm, dem hr-Sinfonieorchester Frankfurt, dem Boulez-Ensemble Berlin, dem Schwedischen Radio-Sinfonieorchester, der Camerata Salzburg, der Sächsischen Staatskapelle Dresden, dem Konzerthausorchester Berlin, dem SWR Symphonieorchester, dem Orchestre de chambre de Paris, dem Nationalen Sinfonieorchester von Litauen, dem Mozarteumorchester Salzburg, dem Orquestra Simfònica de Barcelona und dem Netherlands Philharmonic Orchestra. Einen fulminanten Einstand hatte sie 2019



beim Bruckner Orchester Linz, dem sie seit der Spielzeit 2021/2022 als erste Gastdirigentin eng verbunden ist. Nach ihrem Engagement als Erste Kapellmeisterin am Stadttheater Klagenfurt von 2016 bis 2018 leitete Giedrė Šlekytė neue Opernproduktionen an der Oper Frankfurt, der Komischen Oper Berlin, der Bayerischen Staatsoper, dem Musiktheater an der Wien, der Staatsoper Prag, der Oper Leipzig und dem Opernballett Vlaanderen sowie Wiederaufnahmen an der Semperoper Dresden, der Berliner Staatsoper unter den Linden, der Bayerischen Staatsoper, in Tokio, an der Oper Zürich, der Oper Frankfurt, der Deutschen Oper Berlin und der Litauischen Nationaloper.

In der Spielzeit 2023/2024 dirigiert sie eine Neuproduktion von „Ariadne auf Naxos“ an der Königlich Dänischen Oper, debütiert an der Staatsoper Hamburg und kehrt an die Oper Zürich, die Staatsoper Unter den Linden und die Oper Frankfurt zurück. Konzerte leitet sie mit dem Yomiuri Nippon Symphony Orchestra, dem hr-Sinfonieorchester Frankfurt, der Staatskapelle Berlin, dem Finnischen Radio-Sinfonieorchester, dem Mozarteumorchester Salzburg, dem Staatsorchester Stuttgart, dem Orchestra della Svizzera Italiana sowie den Wiener Symphonikern.

Im Herbst 2019 erschien bei der Deutschen Grammophon die vielbeachtete Porträt-CD „Raminta Šerkšnytė“.

Giedrė Šlekytė ist Preisträgerin des Internationalen Malko-Dirigentenwettbewerbs. Sie wurde für den Young Conductors Award der Salzburger Festspiele 2015 wie auch als „Newcomer des Jahres“ bei den International Opera Awards 2018 nominiert.



DEUTSCHE OPER  
AM RHEIN



# Orpheus in der Unterwelt

Jacques Offenbach



Foto: Hans-Jörg Michel

Rasant, witzig, anzüglich: griechische Sage als prallbuntes Operetten-Spektakel

29. Sep – 18. Okt 2023

↗ Theater Duisburg

[theater-duisburg.de](http://theater-duisburg.de)

Orchester-Gastkonzert

# WDR Sinfonieorchester

Constantinos Charydis Dirigent  
Midori Violine

Samstag,  
23. September 2023

19:30 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

Gustav Mahler  
„Blumine“

Leonard Bernstein

Serenade für Violine, Streichorchester, Harfe  
und Schlagzeug nach Platons „Symposion“

Dimitri Mitropoulos  
„Burial“

Dmitri Schostakowitsch  
Sinfonie Nr. 9 Es-Dur op. 70



Tickets 10 17 21 27 33 39 €  
Ermäßigung möglich



## 2. Philharmonisches Konzert

# Lobgesänge

Duisburger Philharmoniker  
Axel Kober Dirigent

Siobhan Stagg 1. Sopran  
Natalya Boeva 2. Sopran  
Corby Welch Tenor  
Staatschor Latvija

Māris Sirmajs Choreinstudierung

Felix Mendelssohn Bartholdy  
Psalm op. 42 „Wie der Hirsch schreit“  
Sinfonie Nr. 2 B-Dur op. 52 „Lobgesang“

Mittwoch, 25. und  
Donnerstag, 26. Oktober 2023

19:30 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

Tickets 10 17 21 27 33 39 € Ermöglicht durch  
Ermäßigung möglich

**KROHNE**

Konzertführer live  
Um 18.30 Uhr in der  
Philharmonie Mercatorhalle

**Zuletzt in Duisburg:**

In den Philharmonischen Konzerten der Stadt Duisburg wurde das Schicksalslied op. 54 von Johannes Brahms zuletzt am 20./21. Mai 2015 aufgeführt. Es sang der Philharmonische Chor Duisburg, die musikalische Leitung hatte Giordano Bellincampi.

Die Symphonie fantastique op. 14 von Hector Berlioz stand in Duisburg zuletzt am 6./7. November 2013 auf dem Programm. Der Dirigent war Giordano Bellincampi.

Das Konzert „Geburtstagsgrüße nach Vilnius“ wird gefördert vom

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



im Rahmen des Förderprogramms „Neue Wege“  
und in Zusammenarbeit mit dem

**Impressum**

Herausgegeben von  
Stadt Duisburg  
Der Oberbürgermeister  
Dezernat für Umwelt und  
Klimaschutz, Gesundheit,  
Verbraucherschutz und Kultur  
Linda Wagner Kulturdezernentin  
Duisburger Philharmoniker  
Intendant Nils Szczepanski  
Opernplatz (Neckarstr. 1)  
47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 283 62 - 123  
Fax 0203 | 283 62 - 220  
info@duisburger-philharmoniker.de  
www.duisburger-philharmoniker.de  
Michael Tegethoff Redaktion, Layout

**Tickets**

Theaterkasse Duisburg  
Opernplatz – 47051 Duisburg  
Telefon 0203 | 283 62 - 100 (Karten)  
E-Mail karten@theater-duisburg.de

**Öffnungszeiten**

Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr  
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Kulturpartner



Gefördert vom  
Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen

**2. Profile-Konzert****Dreiklang**

Sonntag, 15. Oktober 2023

11:00 Uhr  
Theater Duisburg, Opernfoyer

Mercè Escanellas Mora Violine  
Friedemann Hecker Viola  
Andreas Hecker Klavier

Werke von  
Wolfgang Amadeus Mozart,  
Max Bruch und Johannes Brahms

Mit freundlicher Unterstützung der

Duisburger  
Philharmoniker

Gesellschaft der  
Freunde der Duisburger  
Philharmoniker e.V.



Piano-Extra I

# Marialy Pacheco & Leszek Możdżer

Marialy Pacheco Klavier  
Leszek Możdżer Klavier

Sonntag,  
24. September 2023

19:00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

„It Happens by Accident“



Tickets 10 19 25 € \_\_\_\_\_  
Ermäßigung möglich

In Kooperation mit \_\_\_\_\_

  
C. BECHSTEIN

Konzertführer live \_\_\_\_\_  
Um 18.15 Uhr im Tagungsraum 6 des  
Kongresszentrums im Citypalais

Ermöglicht durch \_\_\_\_\_

 Sparkasse  
Duisburg